

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & J. Baumbach.)

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr., dreimal 7 kr.

Inserationskremel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entbrechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 113.

Donnerstag, 19. Mai. — Morgen: Bernardin.

1870.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

vierundzwanzigsten Versammlung,

welche Samstag den 21. Mai Abends um halb 8 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Ueber die Ausgleichsaktion des gegenwärtigen Ministeriums.
2. Ueber die Gründung katholisch-slovenisch-politischer Vereine in Krain.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Mai.

Das „Prager Abendblatt“ betont in einem versöhnlichen, „Zum Ausgleich“ überschriebenen Artikel die Nothwendigkeit, eine Verständigung herbeizuführen. Die jetzige Regierung ist von dem aufrichtigen Willen befeelt, die Gegensätze zu versöhnen; sie ist entschlossen, billigen Wünschen der sogenannten staatsrechtlichen Opposition und den berechtigten Bedürfnissen der Nationalen Rechnung zu tragen. Wenn jemals, ist es gerade jetzt vom Uebel, alles Gewicht auf gewisse politische Schlagworte zu legen, einseitige Partei-Bestrebungen auf die Spitze zu treiben und doktrinaire Standpunkte um jeden Preis fest zu halten. Eine starre Negation ist überall unfruchtbar, Prinzipienreiterei ist nicht identisch mit politischer Ueberzeugungstreue. Durch Mäßigung in Zielen und Mitteln könne die Ausgleichsaktion in segensreiche Bahnen gelenkt werden. Es kommt alles darauf an, daß die ersten Wege, die man schreitet, die rechten seien. Möge man nicht verkennen, daß die wechselseitigen Verährungen in Prag

auf einen glücklichen Fortgang des Versöhnungswerkes, auf Erzielung befriedigender Resultate gewiß von nachhaltiger Entscheidung sein werden.

Die wichtigste Nachricht, welche im Laufe des 17. d. M. aus der böhmischen Hauptstadt eingetroffen, ist die Meldung, daß der Feudaladel über Antrag des Fürsten Georg Lobkowitz in einer stattgefundenen Konferenz beschlossen hat, der czechischen Deklaration in ihrem vollen Umfange beizutreten. Ueber die sonstigen Vorgänge in Prag liegen keine bestimmten Mittheilungen vor. Die „Politik“ meldet in lakonischer Kürze, daß „die Anwesenheit Dr. Smolka's und so vieler mährischen Patrioten“ Veranlassung zu „Besprechungen mit dem böhmischen Vertrauensmännerklub“ gegeben, „welche sich auf die dormalige politische Situation bezogen“; der „Polar“ fügt jedoch hinzu, daß bezüglich der Anschauungen der Anwesenden ein vollkommenes Einverständnis erzielt wurde. — Zum Empfange des Grafen Potocki am Bahnhofe in Prag war czechischerseits niemand erschienen. Der Ministerpräsident wird übrigens, wie man versichert, nicht nur mit czechischen, sondern auch mit deutschen Führern in Verbindung treten.

Die Forderungen der Czechen wurden durch eine Statthalterwahl vom Landtage vermehrt.

Der „Dziennik Polski“ ertheilt Smolka eine scharfe Rüge für den Brief, den er im „Wld.“ gegen den Fürsten Czartoryski veröffentlicht hat. Er greift auch heftig die Czechen an und meint, die Polen sollen das czechische Staatsrecht nicht anerkennen, falls nicht die Czechen die polnische Staatsidee anerkennen, demgemäß in Galizien die Polen als die einzige politische Nationalität ansehen und jede Liebaufgelei mit Rußland aufgeben. Bisher, meint der „Dziennik Polski“, hätten die Polen eher Grund, mit den Deutschen zu gehen, da sie auf dieser Seite stets mehr Freundschaft vorfanden, als bei den Moskautpilgern.

„Pesti Naplo“ berichtet: Der päpstliche Nuntius habe dem Grafen Beust ein Schreiben der päpstlichen Kurie übergeben, worin erklärt wird, der Papst werde nie die Einwilligung dazu geben, daß Strogmayer Erzbischof von Agram werde. Graf Beust theilte das Schreiben dem Ministerpräsidenten Andrássy und der kroatischen Landesregierung mit, wo dasselbe Gegenstand einer lebhaften Diskussion war.

In Angelegenheit der Militärgrenze geht „Pesti Naplo“ das folgende Schreiben zu: Bekanntlich wollte der gemeinsame Kriegesminister in der Militärgrenze mehrfache „Reformen“ einführen, und zwar wurde in militärischen Kreisen Gewicht darauf gelegt, daß diese Reformen vor der Provinzialisirung der Militärgrenze bewerkstelligt würden. Der Kriegs-Minister hat den Gegenstand auch Sr. Majestät unterbreitet, aber eine ablehnende Antwort erhalten. Es ist also wahrscheinlich, daß der größte Theil dieser Reformen, insofern sie eine Verbesserung der materiellen Lage der Militärgrenze bezweckten, erst durch die ungarische Regierung wird ausgeführt werden.

Das Kriegsbudget für 1871 soll, wie das „Frdbl.“ mittheilt, in 22 Titeln abgefaßt werden, nachdem die Gebühren der beim Hofstaate in Dienstleistung stehenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere, der Garben und der königl. ungarischen Kronwache auf den Hofetat übertragen und aus dem Militäretat ausgeschieden werden, wodurch der im Kriegsbudget für 1870 eingestellte 23. Titel entfällt. Das bereits im Entwurfe zusammengestellte Kriegsbudget soll das vorjährige um fast zwei Millionen übersteigen, wofür der Grund sowohl in der theueren Natural- und Menage-Verpflegung, den höheren Remontenpreisen, als auch in der im Jahre 1871 erfolgenden neuen Aufstellung von zwei Genie-Bataillons zu suchen ist. Das

Femileton.

Ein Vortrag über Erziehung.

der kürzlich in einem deutschen Leseklub gehalten wurde, verdient auch hier reproduziert zu werden:

„Die Erziehung hat in der Geschichte verschiedene Fasen durchgemacht. In der vorchristlichen Zeit war sie mehr eine Familienerziehung, eng verbunden mit der allgemeinen Volkserziehung, und zwar herrschte bei den Römern und bei den Griechen im allgemeinen die geistige, bei den Spartanern dagegen die nationale Richtung vor. Die germanische Rasse betonte mehr das sifische Element in der Erziehung, das Christenthum brachte den Geist der Liebe und der strengen Sittlichkeit. Erst durch die Wiederbelebung der Wissenschaften im Reformationszeitalter brach sich eine freiere, vielseitigere Richtung Bahn. Vaco von Verulam mit seinem Sage: „Es sei gesunder Geist in einem gesunden Körper.“ Locke und andere setzten das Prinzip der Gewöhnung an die Stelle der Befehlsgebung und bereiteten den Philantropismus vor, welcher sich in Rousseau mehr in negativer Weise zeigte. Er

gab die Grundlage zur realistischen Richtung, welchem der Humanismus gegenüber steht, der nur das klassische Altherthum als Erziehungsmittel anerkennt.

Die wahre Pädagogik verfährt effektiv, sie vermeidet die Einseitigkeit und sucht ihr höchstes Ziel in der Ausbildung der moralischen, intellektuellen und sifischen Fähigkeiten. In gewissen Sägen herrscht Uebereinstimmung unter allen Versachtern einer naturgemäßen Erziehungsmethode, die wohl zu unterscheiden ist von derjenigen Methode, welche fremdartige Endzwecke verfolgt. Die naturgemäße Erziehung, zu welcher wir uns bekennen, wurde nach Rousseau von Pestalozzi weiter verfolgt. Je präziser die Fragen lauten, die wir an die Natur stellen, um so präziser lauten auch die Antworten.

Als erstes Grundprinzip ergibt sich dem Pädagogen die Erforschung der Anlage. Dann soll er im Stande sein, die Individualität zu erkennen; gleich einem Arzte auf dem Gebiete der Physiologie, soll er mittelst gründlicher psychologischer Kenntniß die Eigentümlichkeiten, die Mißbildungen und Krankheiten des Geistes erforschen. Das dritte Grundprinzip besteht in der Entwicklung der Anlage. Der Keim ist schon vorhanden, edle Gesinnungen lassen

sich nicht einflößen, und Aristoteles und Herbart haben Unrecht, wenn sie behaupten, daß Erziehung alles thut. Sie kann wohl ein weiches Gemüth zur Melancholie, einen selbständigen Geist zu Hochmuth und Stolz verleiten, sie kann aber nichts geben, was nicht im Reime vorhanden ist. Alles, was die Erziehung sein soll, ist die Abwehrung schädlicher Einflüsse, sie soll gleichsam Luft und Licht liefern, damit der Keim sich ungehindert zur abgerundeten Vollendung des Geistes und des Charakters entwickeln kann. Diese Entwicklungsfreiheit ist das eigentliche Glück der Menschen, sie ist die Hauptforderung unserer Zeit. Viertens soll der Unterricht erziehlisch sein, er soll darauf hinführen, daß das Gelernte gehörig assimiliert wird. Der Geist soll nicht bloß die äußeren Erscheinungen in sich aufnehmen und reproduzieren, er soll auch produzieren. Das fünfte Grundprinzip besteht in der harmonischen Ausbildung der Anlagen. Der Wille soll nicht einseitig auf Kosten der Einsicht entwickelt werden, noch auch das Umgekehrte geschehen.

Im Gegensatz zu der naturgemäßen Erziehung steht diejenige, welche fremdartige, selbstsüchtige und unlautere Endzwecke verfolgt. Sie zeigt sich zu-

Extraordinarium dürfte bedeutend geringer sein, als im Jahre 1870.

Dem norddeutschen Bundesrathe liegt ein Gesetzentwurf vor, welcher schon lange in Aussicht gestellt war und sich im Hinblick auf die zahlreichen vorgekommenen Unglücksfälle als nothwendig herausgestellt hatte. Er betrifft nämlich die Haftung der Besitzer von Eisenbahnen, Bergwerken und Fabriken für die beim Betriebe vorkommenden Beschädigungen und Tödtungen. Eine Eisenbahngesellschaft ist zur Entschädigung verpflichtet, wenn jemand getödtet oder verwundet wird; nur wenn sie nachweisen kann, daß entweder der Verletzte den Unfall selbst verschuldet oder eine „höhere Gewalt“ ihn herbeigeführt hat, geht sie frei aus. In ähnlicher Weise haften die Besitzer von Bergwerken und Fabriken für alle Verletzungen, welche durch ihr oder ihrer Angestellten Verschulden erfolgt sind. Der Schadenersatz muß geleistet werden für alle Heilkosten, für die Unfähigkeit zu weiterem Erwerbe, für verminderte Erwerbsfähigkeit, für den Unterhalt, den ein Getödteter oder Verstümelter einem anderen zu leisten gehabt hätte, und jetzt nicht mehr leisten kann u. s. w.

Vater Hyacinth befindet sich jetzt in München und konferirt mit Döllinger, wie der Kampf gegen die römische Kurie und die Jesuiten weiter zu führen sei. Die Bewegung im katholischen Klerus wird durch das Bündniß der beiden Männer wahrscheinlich die Gestaltung von Nationalkirchen anbahnen.

Wenn man den offiziellen Depeschen aus Florenz Glauben schenken darf, so ist die republikanische Bewegung in Italien von den Truppen erstickt worden. Sowohl die in Toskana als Kalabrien aufgetauchten Insurgentenschaaren wurden zersprengt und unschädlich gemacht. Da aber in Italien, Dank der Beschaffenheit dieses Landes, Insurgentenbanden sich sehr leicht wieder ansammeln und durch Zuziehung neuer Kräfte verstärken können, so ist es gerathen, noch einige Zeit zu warten, ehe man an das vollständige Erlöschen der insurrektionellen Bewegung glaubt. Ricciotti Garibaldi hat sich, wie wir aus einem italienischen Blatte erfahren, den Insurgentenbanden nicht angeschlossen. Vielmehr befindet er sich bei seinem kranken Vater auf Caprera, und hat die Insel seit sechs Wochen nicht verlassen. Sein Bruder Menotti ist in Catanzaro. Zu erwähnen ist ferner, daß die Insurgentenbanden einen Handstreich auf das königliche Schloß in San-Rossore beabsichtigten. Herbeigeeilte Truppen ersparten jedoch dem König die Schmach, seine Residenz von Insurgenten eingenommen und vielleicht geplündert zu sehen.

Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Die Lage der Mehrzahl des österreichischen Episkopats in

Rom ist keine beneidenswerthe. Die zwei Kardinal-Schwarzenberg und Rauscher stehen unter ihren Standesgenossen gänzlich isolirt. Wenn auch im Stillen der Frömmigkeit des einen und der Gelehrsamkeit des andern Achtung gezollt wird, heißt es doch bei jeder Gelegenheit aus dem Munde der wälschen Hierarchen: „Onesti Todeschi!“ Dazu kommt, daß die Metropolitanstellung dieser Männer durch ihre eigenen Suffragane kompromittirt wird. Schwarzenberg ist Metropolit von ganz Böhmen. Der Bischof von Leitmeritz gehört aber zu den Infallibilisten. Die zwei Suffragane des Kardinals Rauscher, Fessler von St. Pölten und Rudigier von Linz, sind entschiedene Infallibilisten. In gleicher Lage befindet sich der Erzbischof von Salzburg als Metropolit von Tirol, Kärnten und Steiermark. Der fromme Vinzenz von Bräun und der eifrige Johannes von Seckau in Graz können die Stunde der feierlichen Proklamirung persönlicher Unfehlbarkeit des Papstes kaum erwarten. Mittlerweile sucht man den Gegnern der Infallibilität auf alle mögliche Weise beizukommen. Die Ueberzeugung haben übrigens die Infallibilisten, daß die entschiedene Mehrheit des österreichisch-ungarischen Episkopats bis zum letzten Moment sagen werde: Non possumus — wir können und wollen den alten Glauben nicht umstoßen.

Bemerkenswerth ist die Aufnahme, welche die Nachricht von dem Beginne der Debatte über die Unfehlbarkeit bei der „Nordd. Allg. Ztg.“ gefunden hat. „Es ist auf alle Fälle zu bedauern, bemerkt das offiziöse Organ, daß der Papst hartnäckig trotz allen Gegenvorstellungen innerhalb und außerhalb des Konzils an der Durchführung jener Ansprüche, welche sich jetzt deutlich als der eigentliche Zweck des Konzils herausgestellt, festgehalten hat. Die schließliche Annahme des Dogma's wird wohl durchgesetzt werden. Der Sieg aber, den die Kurie damit ersiechen wird, wird nur ein Pyrrhus-sieg sein. Sie wird zu ihrem Schaden zu spät einsehen, daß der vorliegende Fall einer von denen war, wo die wahre Kraft sich in der Mäßigung gezeigt hätte, wo nur die Ohnmacht sich zur Ueberspannung der Verhältnisse verleiten lassen konnte.“

Die Flucht der Antonianer-Mönche vor den Schirren der römischen Regierung hat den Papst und seine Kurie unbefriedigend aufgeregt. Sofort sandte Antonelli folgenden Steckbrief an den apostolischen Legaten in Konstantinopel (nach der „Turquie“): „Der heilige Vater tadelt laut das Benehmen und die „Abreise“ aus Rom des Mgr. Casangian und der Antonianer-Mönche. Mgr. Casangian ist nicht mehr General-Abt und kann irgend eine Verfügung, den Antonianer-Orden betreffend nicht mehr vornehmen. Alles, was er und die Mönche darüber erzählen, verdient keinen Glauben.“ So erklärt der Papst den armenischen Bi-

schof für einen Lügner! Das sind schöne Waffen, zumal in der Hand des Oberhauptes der Kirche!

Das eben durch den Eintritt Gramonts, Plichons und Mege's ergänzte neue französische Ministerium findet eine sehr abfällige Beurtheilung in den Blättern. Nur die beiden letzteren, welche dem rechten Centrum angehören, verleihen dem Ministerium noch einen parlamentarischen Charakter, Gramont aber sei nur ein Diplomat, Dierner des Kaisers, dessen Befehle er als echter Bonapartist genau ausführen werde. Es deutet alles darauf hin, daß Napoleon sich eine „starke Regierung“, eine nur seinen Willen ausführende zu bilden gedenkt.

Nicht zu übersehen ist zur Charakterisirung des allmählich sich feststellenden Urtheils über das Plebiszit die nachträglich kundgegebene Ansicht der „Times.“ Sie hält dem Kaiser ein förmliche Strafpredigt. „Sind wir dahin gekommen,“ sagt sie, „daß der Souverän Frankreichs keinen anderen Titel mehr für seine Krone als den eines Bauernkaisers hat, daß nur Bauern und Soldaten seine Stütze bilden? Der Januar hat uns besseres hoffen lassen. Wir glauben übrigens, daß die Rückkehr noch nicht unmöglich ist, wir hoffen in der That, daß sie bald eine Nothwendigkeit sein wird, daß dieses unselige Plebiszit vergessen und wo möglich vergeben werde, und daß der Kaiser nicht mehr an ein ähnliches Experiment denke. Napoleon III. hat eine Lehre erhalten, die er so bald nicht vergessen wird. Die Bourbons und die Orleans haben Beispiele geliefert zu dem, was ein französischer Monarch zu erwarten hat, wenn er sich den Wahlspruch nimmt: „Eher brechen als biegen.“

Espartero hat die Kandidatur auf den spanischen Thron wegen vorgerückten Alters und Mangels an Nachkommenschaft zurückgewiesen.

Im englischen Unterhause sagte Otway auf eine Interpellation: Die britische Regierung fordere erschöpfende Untersuchung des gesammten Brigantenwesens, die Anwesenheit des Mittelmeer-Gezweigs im Piräus ist unnöthig, zumal der Anschein geübter Zwangsmaßregeln zu vermeiden sei.

Ein Wort Kaiserfelds.

Dr. Moriz v. Kaiserfeld, der zum Ehrenbürger der Stadt Ausfig ernannt worden, hat an den Bürgermeister dieser Stadt ein Schreiben gerichtet, dem der „T. a. B.“ folgende Stellen entnimmt: „Nur in der vollständigen Rückkehr zur Verfassung und in dem Aufgeben von Experimenten, welche zwar verfassungsmäßig sein sollen, welche aber doch zur Zerstörung der Verfassung führen müssen, liegt der Ausweg, der aus der Verwirrung und aus der Auflösung rettet, von welcher wieder alle Theile des Reiches bedroht sind. Es ist dies meine tiefste patriotische Ueberzeugung. Wird dieser Weg betreten werden? Es ist so schwer, umzukehren, auch wenn man zur Einsicht gelangt, daß man sich verrannt hat. Wir aber, wir werden nicht aufhören, für das ungeschmälerte Recht der Verfassung einzustehen, für sie zu wirken und zu kämpfen. Denn in der Verfassung erblicken wir die letzte Bürgschaft für den Bestand eines Reiches, das noch den Namen „Österreich“ verdient, und Österreich, das wollen wir erhalten, so lange wir können.“

Der Aufruf der Niederösterreicher.

Keine Redensarten! ruft die „Grazer Epst.“ gegenüber dem gestern erwähnten Aufruf niederösterreich. Landtagswähler aus. Wohl ist sie einverstanden mit der Mahnung, strenge Musterung zu halten und das Augenmerk auf neue Männer, frische Kräfte zu richten, die parlamentarische Spreu sorgfältig von dem Weizen zu sondern, — aber einzelnen der übrigen Punkte kann sie ihre Zustimmung nicht ertheilen. Abgesehen von der Frage der direkten Wahlen, welche sie noch für verfrüht hält, ist es der Mangel eines klaren Ausspruches über die Lösung der staatsrechtlichen Fragen, was ihr nicht gefällt. Hier helfen einmal keine Redensarten, sondern hier

nächst unter der heuchlerischen Maske der christlich-religiösen Bildung. Sittliches Thun kann nur durch sittliche Bildung hervorgerufen werden und diese zeigt sich da, wo der Pädagoge seinem Ziel mit Liebe zur Sache nachstrebt. Waltet in einer Anstalt die Liebe zur Jugend, der Geist der Eintracht und das richtige ideale Leben und Streben, dann herrscht sittliche Gesinnung, einerlei, welchen konfessionellen Namen die Schule trägt. Die edle Gesinnung ist ansteckend und ihre Einwirkung auf die Jugend ist unausbleiblich.

Die Motive des sittlichen Handelns dürfen nur in der Humanität ihre Quelle haben. Die Richtung, welche religiöse Zwecke an ihre Stelle setzt, gehört der fremdartige Ziele verfolgenden Methode an.

Außer der genannten Klerikalen gehört auch die nationale Richtung unter diese Rubrik, wenn sie, anstatt nationale Ideen zu befördern und der Jugend die Schätze des nationalen Geistes zu erschließen, zum Partikularismus wird, welcher sogar die Geschichte verfälscht, um nur eine falsche Liebe zum engen Vaterlande zu erzeugen. Die wahre nationale Erziehung sieht nicht im Gegensatz zu der allgemeinen

Menschen-erziehung, welche das Ziel hat, die bloße Empfänglichkeit des Kindes in die produktive Selbstständigkeit des vollendeten Menschen zu verwandeln. Der Schüler soll die Wahrheit selbst finden. Diese bewußte Unthätigkeit übt eine sittliche Wirkung auf ihn aus, während das durch mechanisches Einpausen der Materie erzeugte Scheinwissen unausbleiblich zur moralischen Heuchelei führt. Statt in moderner Vorbildungsmethode die Mädchen so zu erziehen, daß sie scheinen, glänzen und gefallen, emancipiren man sie zuerst in intellektueller Beziehung; dann folgt die moralische Emancipation von selber.

Der Unterricht soll gründlich sein, ohne daß er sich zum leeren Formalismus verflacht. In Bezug auf den Stoff ist das Beste für die Kinder kaum gut genug. Die Hauptsache bleibt aber immer der Erzieher selbst. Die Erziehung ist eine hohe Wissenschaft und Kunst, und es gehört ein höchst gebildeter Mann dazu, um nur das ABC zu lehren. Bildung macht frei, und der Einsicht der Wahrheit folgt der Sieg des Guten.

Dies sind die wesentlichen Punkte des Vortrages, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

muß klar ausgesprochen werden, wie eine Partei die Lösung der jetzigen Wirren herbeiführen will. Man betont mit erfreulicher Entschiedenheit die Freiheitsfragen, hat aber für die eigentliche Verfassungsfrage meist nur inhaltsleere Worte, und doch sei dieselbe für uns die brennendste, denn nur wenn eine halbwegs befriedigende Lösung der staatsrechtlichen Entwicklungen gefunden werden kann, ist auch die Fortentwicklung und Erweiterung der allgemeinen Volksfreiheiten möglich, während umgekehrt bei fortgesetzten inneren Streitigkeiten ein stetes Siedethum in Aussicht steht.

Es heißt in dem Aufruf allerdings, daß die Unterzeichner alle Zugeständnisse anerkennen, welche mit der nationalen Ehre und den nationalen Interessen der Deutschen vereinbar sind, aber das sei nur hübsch gesagt, nichts weiter, denn von der Beantwortung der Frage, was der Einzelne mit den nationalen Interessen vereinbar halte, hängt erst die Bedeutung obigen Satzes ab, und je nach der verschiedenen Deutung derselben wird auch der Sinn ein wesentlich anderer sein. W. v. Kaiserfeld ist über das, was sich mit unserer nationalen Ehre und unseren nationalen Interessen verträgt, gewiß ganz anderer Ansicht, als Fischhof, Schmerling anderer Ansicht als Rechbauer, Skene anderer als Steudel, und dabei schwört jeder von ihnen darauf, daß er die nationale Ehre und die nationalen Interessen der Deutschen eben so sehr im Auge hat, wie sein Nachbar.

Sätze dieser Art können alle Parteien unterschreiben und dadurch werden sie werthlos. Wer vor die Wähler tritt, hat ihnen genau zu sagen, was er will. Geht er über die brennendste Frage des Tages, das ist in diesem Falle über die österreichische Verfassungsfrage, mit einigen schönen Worten hinweg, so geräth er nur zu leicht in den Verdacht, daß er selbst nicht wisse, was er will.

Die Konzilsvorlage über die Unfehlbarkeit.

(Fortsetzung.)

Kapitel III. Ueber Bedeutung und Wesen des Primates des römischen Papstes.

Daher, Uns haltend an die Dekrete sowohl Unserer Vorgänger, der römischen Päpste, als an die klaren und deutlichen Definitionen der allgemeinen Konzilien, erneuern Wir das Glaubensbekenntniß des ökumenischen Florentinischen Konzils, laut welchem alle Christgläubigen zu glauben haben, daß der heil. apostol. Stuhl und der römische Papst den Primat über den ganzen Erdbereich innehat, und daß der römische Papst selbst der Nachfolger des heil. Petrus, des Apostelfürsten, und der wahre Stellvertreter Christi und das Haupt der ganzen Kirche und der Vater und Lehrer aller Christen ist; und daß ihm im heil. Petrus von unserem Herrn Jesus Christus volle Gewalt verliehen ist, die gesammte Kirche zu weiden, zu leiten und zu lenken; wie solches auch in den Verhandlungen der ökumenischen Konzilien und in den heiligen Kanones enthalten ist.

Ferner lehren und erklären Wir, daß diese der päpstlichen Jurisdiktion eigene Gewalt eine ordentliche und unmittelbare ist, gegen welche die Hirten und Gläubigen sämtlicher Einzelkirchen jeglichen Ritus und Ranges, jeder einzelne sowohl für sich als auch alle zusammen, zur Pflicht der hierarchischen Subordination und zum wahren Gehorsam verbunden werden, nicht allein in Sachen des Glaubens und der Sitten, sondern auch in dem, was zur Disziplin und Regierung der über den ganzen Erdbereich zerstreuten Kirche gehört: daß die Einheit der Gemeinschaft sowohl als des Glaubensbekenntnisses mit dem römischen Papste gewahrt und die Kirche Christi eine Herde unter einem obersten Hirten ist.

Das ist die Lehre der katholischen Wahrheit, von welcher ohne Schädigung des Glaubens und des Heiles niemand abweichen kann. Allein diese

Gewalt des obersten Papstes steht durchaus nicht entgegen jener ordentlichen und unmittelbaren Gewalt der bischöflichen Jurisdiktion, durch welche die Hirten der Einzelkirchen, jeder die ihm zugewiesene Herde, weiden und leiten; letztere wird vielmehr von dem obersten und allgemeinen Hirten geltend gemacht, bekräftigt und in Anspruch genommen, indem der heil. Gregor der Große sagt: „Meine Ehre ist die Ehre der ganzen Kirche. Meine Ehre ist meiner Brüder volle Kraft. Dann bin ich wahrhaft geehrt, wenn jedem einzelnen die schuldige Ehre nicht verweigert wird.“ (S. Gregor. M. ad Eulog. Alex. ep. XXX.)

Des ferneren folgt aus jener obersten Jurisdiktionsgewalt des römischen Papstes, daß es ein diesem Papste nothwendiges Recht sei, in der Uebung dieses seines Amtes mit den Hirten und Herden der ganzen Kirche frei zu verkehren, auf daß dieselben von ihm auf dem Wege des Heiles gelehrt und gelenkt werden können. Darum verdammen und verwerfen wir die Meinungen jener, die da sagen: dieser Verkehr des obersten Hauptes mit den Hirten und Herden könne mit Zug verhindert werden, oder die denselben der weltlichen Gewalt unterwerfen wollen, in der Weise, daß sie behaupten: was vom apostolischen Stuhle oder durch dessen Auktorität zur Regierung der Kirche verordnet werde, das habe keine Kraft und Geltung, wenn es nicht durch das Placet der weltlichen Gewalt bestätigt werde.

Und diemittel kraft göttlichen Rechtes des apostolischen Primates der römische Papst der ganzen Kirche vorsteht, so lehren und erklären Wir: daß derselbe der oberste Richter der Gläubigen ist (Pii PP. VI. Breve „Super Soliditate“ d. 28. Nov. 1786), und daß in allen auf kirchliche Prüfung bezüglichen Fragen an das Urtheil desselben Berufung geschehen kann (Conc. oecum. Lugd. II); daß aber ein Urtheilspruch des apostolischen Stuhls, über dessen Auktorität keine höhere ist, von niemandem verworfen werden kann, und daß niemand befugt ist, über ein Urtheil desselben zu urtheilen (Ep. Nicol. I ad Michael. imper.). Darum irrt von dem rechten Pfade der Wahrheit ab, wer da behauptet: es sei gestattet von den Urtheilsprüchen der römischen Päpste an ein ökumenisches Konzil als eine über dem römischen Papste stehende Auktorität zu appelliren.

(Schluß folgt)

Zur Tagesgeschichte.

— Herrn Dr. Bergers Wiedergenesung macht nur sehr langsame Fortschritte. Die Aerzte geben die Hoffnung auf eine vollständige Heilung des Beinbruchs nicht auf, indeß dürften doch noch vier bis sechs Wochen verstreichen, ehe es ihm möglich sein wird, nach Gmunden zu übersiedeln.

— Aus Triest wird vom 16. d. M. gemeldet: Bei der an der Trage der St. Peter - Humaner Eisenbahn befindlichen Ortschaft Jelsane hat sich soeben eine Höhlung gebildet, woraus sich ein gewaltiger Rauch erhebt. In Glana sind gestern in Folge von Erderschütterungen zwei Häuser eingestürzt.

— Ein größliches Unglück wird aus Nagy Bun (Siebenbürgen) gemeldet. Vorgestern, den 14., war dort um 3 Uhr Nachmittags ein schrecklicher Wolkenbruch, welcher 80 Häuser fortchwemmte. Sechzig Menschenleben sind zu beklagen; viele werden noch vermißt.

— In Berlin fand am 15. Mai Mittags das Leichenbegängniß Waldeks unter Theilnahme einer außerordentlich großen Menschenmenge statt. Im Sterbehause hielt der katholische Probst Herzog die Leichenrede. Dem Sarge folgten Mitglieder des Reichstages, Vertreter der Presse, der Gewerke, des Handwerkervereins, des katholischen Gesellenvereins, der Bürgermeister Hedemann, Deputationen der Stadtverordneten, der Studenten und zahlreiche Gesangsvereine. Am Grabe hielt Löwe-Calbe eine kurze ergreifende Gedächtnisrede. Gesang beschloß die Feier.

— Biblische Rechtfertigung der Anästhesirung. Aus dem Leben des berühmten englischen

Operateurs Sir James Simpson, wird in der „Times“ folgende charakteristische Anekdote mitgetheilt: „Mehrere bigotte Kolonisten sprachen ihre Ansicht dahin aus, daß eine Verminderung der Schmerzen im Gefolge von „den Heimsuchungen Gottes“ gegen den Willen eines allweisen Schöpfers verstoße. Sir James jedoch wußte diesen Einwand bald zu beseitigen. Er verwies auf die Bibel, wo Gott nothwendiger Weise einen in gewisser Beziehung ähnlichen Weg eingeschlagen haben müsse, als er Adam in einen tiefen Schlaf fallen ließ, um eine Rippe aus seinem Leibe zu nehmen. Mit dieser Erklärung gaben die Pietisten sich natürlich zufrieden.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Novice) antwortet auf unsere Aufforderung, Beweise für ihre unehrenhaften Behauptungen zu geben, mittelst der ihr geläufigen Methode, auf dem Wege der Ausflüchte. Um ihre Verdächtigungen zu beschönigen, behauptet „Novice“ daß sie es gar nicht für unehrenhaft halte, sich vom Dispositionsfonds bezahlen zu lassen. Nun, darauf haben wir nur zu erwidern, daß die Ansichten über Ehre eben verschieden sind. Wir halten es für unehrenhaft, seine Ueberzeugung zu verkaufen, „Novice“ nicht. Bei solchen Begriffen über Ehre kann es freilich niemand wundern, daß letztere die ihr von uns gegebene Bezeichnung als Ehrentitel betrachtet. Wir haben deshalb nicht den geringsten Grund in die Kläffereien dieses, jeden Anstand verletzenden Blättchens näher einzugehen, wir konstatiren bloß, daß „Novice“ für ihre Verdächtigungen den von uns geforderten Beweis schuldig geblieben ist, und daß unser Urtheil über das Gebahren jenes Blattes daher als ganz gerechtfertigt erscheint.

— (Diebsbände.) Im Untersuchungsgerichtsbezirk Marburg hat eine aus beiläufig 10—15 Mann bestehende Bande, welche mit Schießwaffen und Prügeln bewaffnet war, von St. Peter über Loxa nach St. Margarethen, Willkomm und Unter St. Jakobsthal ziehend, bei verschiedenen Besitzern Einbrüche versucht, im Wingerkeller der Antonia K. einbruchsweise 2 Eimer Wein entwendet, in Unter St. Jakobsthal in die von Jakob und Maria B. bewohnte Wingerie eingebrochen, in dem Preßbehälter einen alten Bettler, Josef F., erstochen, demselben ein Paar alte Stiefel und den Wingerleuten Effekten im Werthe von 14 fl. geraubt. Die Bande sprach slovenisch, und scheint vom rechten Draufser gekommen zu sein. (Zgpf.)

Eingefendet.

Die Väter der Stadt haben beschlossen, das schadhafte Holzgeländer in der Sternallee durch ein eisernes zu ersetzen. Wenn man die dadurch für die Sternallee, dem Stolz Laibach, erwachsende Bierge und die Dauerhaftigkeit der projektirten Erneuerung in Betracht zieht, so erscheint die etwas kostspielige Ausführung derselben wohl gerechtfertigt und wird auch zweifelsohne von jedermann gebilligt werden.

Wir glauben, bei dieser Gelegenheit den Wunsch aussprechen zu sollen, daß die neue Einfriedung angemessen hinter die jetzige Barriere zurückgerückt werde, damit nicht auf dem Centralpunkte der Frequenz unserer Stadt die Promenirenden auch noch ferners gezwungen werden, über die Beine der Sitzenden zu stolpern, wenn es die letzteren nicht für gerathen halten, zu eigenem Nutz und Frommen dieselben trampfhaft unter die Bänke einzuziehen und in dieser keineswegs angenehmen Situation der Ruhe zu pflegen.

Daß durch eine angemessene Einrückung der jetzigen Barrierenlinie den Wünschen des Publikums Rechnung getragen wird, liegt klar auf der Hand, und wir wollen hoffen, daß die Bauaktion unseres Gemeinderathes bei dieser Gelegenheit nicht versäumen wird, ihren Sinn für das Schöne und Praktische an den Tag zu legen.

Ein fleißiger Besucher der Sternallee.

Anfrage!

Als ich unlängst eine Prozentualgebühr beim I. L. Steueramte entrichtete, und das Schriftstück darüber von zwei Steuerbeamten unterfertigt und von einem dritten Beamten kontrafignirt war, erfuhr ich bei dieser Gelegenheit, daß vom 1. d. M. noch eine weitere Kontrafignirung vorgeschrieben sei, die ich mir denn auch bei der Steuerloalkommission verschaffen mußte.

Ich frage daher, wäre es nicht am Platze, wenn man das Publikum von derlei Vorschriften entsprechend in Kenntniß setzen würde, und ist es ein ungerechtfertigtes Verlangen des Steuerzahlers, daß die zur Kontrahierung berechtigten Beamten in einem Amte vereinigt seien, damit der Steuerzahler nicht gezwungen ist, sich die Behörden in verschiedenen Gebäuden aufzusuchen und somit seine kostbare Zeit zu verlieren?
Ein Steuerzahler.

Die delikate Heilnahrung Revalesciere du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrung als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Castle Nons. Alexandria Egipten, 10. März 1869.
Die delikate Revalesciere Du Barry's hat mich von einer chronischen Reibungsverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entlohnung dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalesciere, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung E. Spadaro.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Vögen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberrauz-meyer, Grablowitz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Post-nachnahme.

Witterung.

Laibach, 19. Mai.

Nachts sternhell, Morgens dünn bewölkt, Vormittags zunehmende Bewölkung, später Aufheiterung. Nachmittags sonnig, Schwacher Nordostwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.0° R., Nachmittags 2 Uhr + 19.6° (1869 + 18.1°, 1868 + 14.1°) Barometer 329.71". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.6°, um 2.9° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 18. Mai.

Stadt Wien. Engel, Kfm., Wien. — Schweiger, Kom-mis, Steiermark. — Reichl, Kfm., Dornbirn. — Gense, Kfm., Triest. — Heilmann, Kfm., Triest. — Schädle, Kfm., Triest. — Se. Excellenz Dr. Czernig, Götz. — Hafner, Privat, Lat. — Hofner, Privat, Lat. — Malli, Handelsm., Neumarkt. — Urbanitz, Gutsbes., Gölles. — Jentz, Private, St. Andre. — Baronin, Ankershofen, Klagenfurt.

Elefant. Judnič, Kurat, Ebenthal. — Potočnik, Prie-ster, Steiermark. — Hoffstätter, Dechant, Adelsberg. — Gasparčić, Eisenm. — Pavlen, Postmeister, Zirklach. — Gutobitsch, Zirklach. — Sovl, Pfarrer, Divace. — Bartić, Advokat, Fiume. — Fischer, Reisender, Wien. — Poit, Kraljevica. — Moll, Stralhund. — Straßburger, Wien. — India, Radmannsdorf. — Sporn, Beamten-Gattin, Laas.

Gedentafel

über die am 21. Mai 1870 stattfindenden
Aktionen.

3. Feilb., Ostermann'sche Real., Oberfeld, BG. Egg. — 3. Feilb., Blazek'sche Real., Kleinbernd, BG. Senofetich. — 3. Feilb., Gesslo'sche Real., Neber, BG. Egg. — 1. Feilb., Pevč'sche Real., Motvirje, 1630 fl., BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Bekaj'sche Real., Melava, 676 fl., BG. Laas. — Neizit, der von Katharina Kupar aus Bücla um 411 fl. erstandenen Real. Ref. Nr. 149/1, im Grundbuche des Gutes Smur, BG. Rassenfug.

Berleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Verstorbene.

Den 18. Mai. Der hochwürdige Herr Alois Ambroz, jubil. Pfarrer, alt 80 Jahre, in der Kranaustadt Nr. 17 an der Lungenlähmung. — Dem Josef Carmann, Schmidt-helfer, sein, Kind Karl, alt 7 Monate, in der St. Peters-vorstadt, Nr. 148 an Fraisen. — Anton Bresquar, gewe-sener Aufseher, alt 60 Jahre, in der Kranaustadt Nr. 29 am Fiebrfieber. — Maria Blaz, Einwohner, alt 68 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 16. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5	40	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	4	10	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	3	30	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	24
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	—
Hirse	—	—	Schpensefleisch	—	—
Kukurug	3	30	Hühner pr. Stück	—	30
Erdäpfel	2	—	Lauben	—	20
Linien	4	80	Hen pr. Centner	2	30
Erbfen	4	80	Stroh	1	20
Erbsen	3	84	Holz, hartes, pr. Kst.	6	50
Erbsen	—	—	— weiches, "	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	Wein, rother pr.	8	—
Schweineeschmalz	—	45	Eimer	7	—
Speck, frisch,	—	—	— weißer	—	—
Speck, geräuchert,	—	38			

Wiener Börse vom 18. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	98.	99.
öto. Rente, öst. Pap.	60.25	60.40	Prioritäts-Oblig.	—	—
öto. öst. in Silb.	69.85	69.95	öbüb.-öf. zu 500 fl.	118.	118.50
öf. von 1854	90.25	90.50	öto. öst. 6 pEt.	243.25	246.
öf. von 1860, ganze	95.50	95.75	öbüb. (100 fl. ö. M.)	95.	95.25
öf. von 1860, Rünft.	105.75	106.	öf. ö. (200 fl. ö. M.)	91.	91.25
Gründungs v. 1864	118.60	118.75	Rudolfesb. (300 fl. ö. M.)	93.70	94.
			öf. ö. (200 fl. ö. M.)	96.	96.10
Gründungs-Obl.			Lofo.		
Steiermark zu 5 pEt.	93.50	94.	öbüb. 100 fl. ö. M.	161.25	161.75
Kärnten, Krain	—	—	öto. öst. ö. M.	99.	100.
u. Krainland 5	86.	94.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	127.	129.
Ungarn	79.75	80.	öto. öst. ö. M.	61.	63.
öf. ö. ö. ö. ö.	83.50	84.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	33.	34.
Siebenbürg.	75.75	76.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	40.	41.
Aktion.			öf. ö. (100 fl. ö. M.)	30.50	31.
Nationalbank	722.	724.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	36.	37.
öf. ö. ö. ö. ö.	257.70	257.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	29.50	30.50
öf. ö. ö. ö. ö.	510.	515.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	20.50	21.
öf. ö. ö. ö. ö.	322.	322.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	22.	22.50
öf. ö. ö. ö. ö.	395.	397.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	17.	18.
öf. ö. ö. ö. ö.	245.	250.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	105.	105.50
öf. ö. ö. ö. ö.	2242	2246	Wechsel (3 Mon.)		
öf. ö. ö. ö. ö.	195.40	195.60	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	103.25	103.40
öf. ö. ö. ö. ö.	199.	199.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	103.45	103.65
öf. ö. ö. ö. ö.	234.75	235.25	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	123.90	124.
öf. ö. ö. ö. ö.	170.	170.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	49.20	49.25
öf. ö. ö. ö. ö.	186.75	187.	Münzen.		
öf. ö. ö. ö. ö.	172.50	173.	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	5.86	5.87
öf. ö. ö. ö. ö.	173.	173.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	9.88	9.89
Pfandbriefe.			öf. ö. (100 fl. ö. M.)	1.82	1.83
öf. ö. ö. ö. ö.	93.25	93.50	öf. ö. (100 fl. ö. M.)	121.50	121.75
öf. ö. ö. ö. ö.	91.	91.25			
öf. ö. ö. ö. ö.	107.	107.50			
öf. ö. ö. ö. ö.	90.25	90.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Mai.

5perz. Rente österr. Papier 60.30. — 5perz. Rente österr. Silber 69.75. — 1860er Staatsanlehen 96.25. — Bankaktien 721. — Kreditaktien 256.30. — London 123.75. — Silber 121.50. — Napoleonsd'or 9.88.

Fenster - Rouleaux

sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten Vorhängstoffe und Vorhäng-Duasten, sowie auch acht amerikanisches Leder „Leater-Clott“ soeben frisch angekommen bei

Albert Trinker.

Epileptische Krämpfe

(Fallstudie) (16—95)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Kiliach in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Es werden hier dem Publikum den unserigen nach-gemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechselungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.



Lilionese.

vom Mini-sterium ge-prüft und konzeffionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pocken-flecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für streifische Uneinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Ta-gen, wofür die Fabrik garantirt, a Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungs-Pomade a Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jah-ren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfschaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, a Fl. 2 fl. 10 kr. zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel-haare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder Rothe & Comp. in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in Laibach bei
Albert Trinker. (146—10)

Kaiser Franz-Josefs-Bad

in Tüffer.

Sommerwohnungen,

elegant und ganz neu möblirt, 5 Zimmer mit Bal-
kon und Küche 300 fl.; — 4 Zimmer mit Küche
220 fl.; — 2 Zimmer 120 bis 160 fl.

Adresse: Herrn Konstantin Crapp in Markt
Tüffer.

(196—2)

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.